

William T.  
Vollmann

Europe

Central

Europe

Central

Юроп

Сентрал

Suhrkamp

Roman

William T. Vollmann ist einer der bedeutendsten amerikanischen Autoren der Gegenwart und *Europe Central* sein bestes Buch – ein Epos in Übergröße, das acht Jahre nach der amerikanischen Veröffentlichung endlich auf Deutsch erscheint.

*Europe Central* ist ein historischer Roman mit Abweichungen, ein *Krieg und Frieden* für das 21. Jahrhundert: 37 Kapitel von fiktiven und realen Personen, Künstlern wie Käthe Kollwitz und Dimitri Schostakowitsch oder Militärs wie General Wlassow und Friedrich Paulus, dem Verlierer von Stalingrad. Paarweise zusammengespannt, beschwören ihre Geschichten den Zweiten Weltkrieg auf sowjetischer und deutscher Seite herauf – sie alle sind miteinander verbunden durch jene riesige, unsichtbar bleibende Schaltstelle und Telefonzentrale, die Mitteleuropa ist, »Europe Central«: ein Kommunikationskrake, dessen schwarze Bakelit-Tentakeln sich jeden jederzeit greifen können.

William T. Vollmann, der in einer Reihe mit Thomas Pynchon und David Foster Wallace steht, hat die Geschichte seiner Figuren und den Verlauf des Kriegs bis ins Detail recherchiert und erzählerisch frei behandelt – ein neugierig entsetzter Amerikaner mit deutschen Wurzeln, der, mehr als ein halbes Jahrhundert danach, fühlen, wissen, begreifen will, was geschah. *Europe Central* ist »ein visionärer Grundtext über menschliches Leid« (*The Village Voice*).

William T. Vollmann, geboren 1959 in Los Angeles, lebt in Sacramento, Kalifornien. Er ist Autor zahlreicher Romane, Erzählbände und Sachbücher, für die er vielfach ausgezeichnet wurde. Regelmäßige Veröffentlichungen in *The New Yorker*, *Esquire*, *Harper's* und anderen Zeitschriften. Für *Europe Central* erhielt er 2005 den National Book Award. Zuletzt erschienen: *Sperrzone Fukushima*. Ein Bericht, 2011; *Hobo Blues*. Ein amerikanisches Nachtbild, 2008; *Afghanistan Picture Show oder Wie ich die Welt rettete*, 2008; *Huren für Gloria*. Roman, 2006.





# William T. Vollmann

# Europe Central

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von  
Robin Detje

Suhrkamp

Titel der 2005 in den USA bei Viking Penguin erschienenen Originalausgabe:  
*Europe Central*

Die Arbeit an der Übersetzung dieses Romans wurde vom Deutschen  
Übersetzerfonds gefördert.

Erste Auflage 2013

© der deutschsprachigen Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2012

Copyright © William T. Vollmann, 2005

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie der  
Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder  
andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder  
verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42368-4

Dieses Buch ist dem Andenken an Danilo Kiš gewidmet,  
dessen Meisterwerk *Ein Grabmal für Boris Dawidowitsch* mir  
in den langen Jahren der Vorbereitung auf diese Arbeit  
Gesellschaft geleistet hat.



*Die meisten meiner Symphonien sind Grabdenkmäler.*

– D. D. Schostakowitsch<sup>1</sup>

# Operation Barbarossa







# Blick aus der Ruine einer rumänischen Festung

(1945)



# Stahl in Bewegung

*Wie bisweilen Kleinigkeiten im Wesen eines Menschen ihn uns liebenswert machen, so erheiterte mich an Oberst Blumentritt sein unschlagbarer Fanatismus im Telefonieren.*

– Feldmarschall Erich von Manstein (1958)<sup>1</sup>

**1** Ein plumpes schwarzes Telefon, ein Tintenfisch, wollte ich sagen, der Gott unserer Fernmeldetruppe, hat einen Schlupfwinkel in Berlin (wahrscheinlicher noch in Moskau, das von einem deutschen General *das Herz Russlands, das Herz eines großen Volkes* getauft worden ist).<sup>2</sup> Irgendwo in Riffen aus Stahl erzittert ein mit Guttapercha umhüllter Draht: *Hiermit erkläre ich . . . ssSSSS . . . die kritische Lage . . . ein vernichtender Schlag.* Aber weil sich die Herkunft der Phrasen nicht verbürgen lässt (und weil auf Mithören der Tod steht), empfiehlt es sich nicht, das Ohr an den Draht zu drücken, der sowieso vor elektrisch geladenen Spottreden platzt; man sitzt besser da und hält still, man wird nicht lange warten müssen; die Verhandlungen sind gescheitert. Chamberlain ist auf der Flucht, er ruft dabei: *Frieden für unsere Zeit.* Frankreich sagt sich eifrig von der Prager Regierung los. Motorisierte Kolonnen rollen ins verschneite Pilsen ein und rollen weiter. Italien sieht sich schon den Lohn eines Abenteuerertums einstreichen, vor dem es sich lieber retten würde, aber ganz im Banne des Telefons schlafwandelt es geradewegs auf den Balkon und erklärt: *Wir können von unserem politischen Kurs nicht abweichen. Wir sind keine Dirnen.*<sup>3</sup> Der ewig wache Schlafwandler in Berlin und der bald schon übertölpelte Realist im Kreml schließen den Ehebund. *Das wird wie eine Bombe einschlagen!*, lacht der Schlafwandler.<sup>4</sup> In ganz Europa beginnen die Telefone zu läuten.

Im runden Saal mit dem fächerförmigen Oberlicht und den griechischen Göttern hinter dem Podium sitzen die österreichischen Abgeordneten stocksteif an ihren hölzernen Schreibtischen mit den rechteckigen schwarzen Intarsien, die alles eleganter wirken lassen; sie waren die ersten, die sich mit unserer Zukunft abfinden mussten; ihr Telefon läutete schon 1938. Bulgarien, dem England die Kredite verweigert hatte,

die es sowieso nicht gerettet hätten, nimmt die fünfundvierzig Millionen Reichsmark des Schlafwandlers an. Der Realist gewährt niemandem Kredit, nur dem Schlafwandler. Rumänien mischt Ikonen wie Spielkarten und hofft, dass man es übersieht. Jugoslawien schwatzt Deutschland Flugzeuge und Frankreich Geld ab. In Warschau feuchten Schatten macht sich schon ein Hauch von Panik breit. Die Drähte erzittern: *Fanatische Entschlossenheit . . . zu allem bereit.*

Dem Telefon zufolge (denn vielleicht habe ich doch einmal mitgehört, ich Verräter!) ist die Schaltstelle Europa gar kein Nest aus Nationen, sondern offenes Gelände aus schwarzen Ikonen und Uhren mit Goldrand, dessen zufällige, ewig angefochtene Gebietsgrenzen (im Wesentlichen alte Schutzwälle aus der Römerzeit) ganz nach unseren Wünschen übermalt werden können; Gauleiter und Kommissare kochen sie zu grau gepunkteten Linien herunter, für Polizeikräfte angenehm durchlässig. Nun ist es an der Zeit, den Blick über all die rotgerillten Dachwellen schweifen zu lassen, über all die Turminseln mit ihrer grünen Patina, die sich über den weißen Fassaden mit den grinrenden Fenstern erheben und unter uns in noch nicht vollständig telefonverdrahtete Riffe abfallen; nun ist es an der Zeit, sich der anemonengleichen Sonnenschirme vor den Kaffeehäusern der Schaltstelle Europa zu erfreuen, der alten Dächer, schwarz wie Seetang vom Ruß, des klappernden Hufschlags und anschwellender Glockenklänge, der Schatten ihrer Einwohner unten ganz tief in den engen Gassen. Nun ist es an der Zeit, denn morgen schon wird alles, wie das Telefon verkündet, *ohne Vorwarnung ausradiert, dem Erdboden gleichgemacht*, eingedeutscht, sowjetisiert, *völlig zerschmettert* werden müssen. Das ist ein Befehl. Das ist eine Notwendigkeit. Wir werden nicht kämpfen wie diese verweichlichten Feiglinge, die sich von ihrem Gewissen im Zaum halten lassen; wir werden die Schaltstelle Europa beseitigen! Aber für Verhandlungen ist es noch nicht zu spät. Wenn Sie unsere sämtlichen Forderungen binnen vierundzwanzig Stunden erfüllen, werden wir Sie mit Ländereien in den grenzenlosen Weiten des Ostens entschädigen.

In Mecklenburg haben wir eine Vorführung des ersten raketentriebenen Flugzeugs der Welt abgehalten. Um die Verzückung des Schlafwandlers nicht zu stören, verspricht Göring, wie der Blitz fünfhundert weitere raketentriebene Flugzeuge bereitzustellen. Dann springt er für ein Rendezvous mit der Schauspielerin Lida Baarovà von dannen.

In Moskau erklärt Marschall Tuchatschewski, dass sich *Feldzüge im Krieg der Zukunft als breit angelegte Manöverbewegungen von ungeheurem Ausmaß entfalten* werden.<sup>5</sup> Er wird auf der Stelle erschossen. Und die Minister der Schaltstelle Europa, die man ebenfalls erschießen wird, erscheinen auf von nackten Mägdelein aus Marmor gestützten Balkonen, wo sie verträumte Reden halten und dabei immer mit einem Ohr auf das Läuten des Telefons lauschen. Die Schaltstelle Europa, sagen sie, wird widerstehen, zumindest bis zum Beginn des Fall Weiß. Man wird an jeden Mann einen schweißfeuchten schwarzen Maschinenkarabiner ausgeben, vermutlich handgeschmiedet, dazu zehn runde Bleikugeln, drei schwarze Eierhandgranaten, kaum größer als ein Pistolengriff, und ein gegabeltes Pulverhorn aus gelblichem Elfenbein mit Sterngravur . . .

Das Telefon brüstet sich: *Befreiender Vormarsch . . . Stoßtruppen . . . Anteil der motorisierten Verbände.*

Auf der anderen Seite der Grenze, wo sich jede Reihe Zaunpfähle von der anderen fortneigt, zerstreuen die stolzen Militärdichter unseres gemeinsamen Opfers alle Befürchtungen und vergleichen das Warschau von 1939 mit dem Smolensk von 1634. Während sie ihre erbärmlichen Truppen in Stellung bringen, ziehen wir die Molotow-Ribbentrop-Linie und stempeln sie GEHEIM. Und warum dort Halt machen? Der Schlafwandler bekommt Litauen, der Realist Finnland. Unsere Überzeugungen sind eine Laterne, deren feines Leuchten sich in ihre Zone herabbeugt. *Juden waren und sind es, die den Neger an den Rhein bringen . . .*<sup>6</sup> Gerade deshalb behauptet die Partei, daß der Trotzkismus eine sozialdemokratische Abweichung innerhalb unserer Partei ist.<sup>7</sup> Das Telefon läutet; General Guderian wird angewiesen, den Fall Gelb einzuleiten. Wir werden die weinroten Ahornblätter und die blassen sechseckigen Kirchtürme der Schaltstelle Europa hinwegfegen.

2 Du wirst nichts davon zu sehen bekommen; Fenster sind in diesem Büro nicht vorgesehen, also ist dir manchmal ein wenig fad, aber wenigstens bist du nie allein, denn auf dem stählernen Schreibtisch, immer in Reichweite, hockt der Tintenfisch, dessen zehn runde Augen, jedes mit einer Ziffer darauf, durch dich hindurch starr die Welt blicken.

*Der stählerne Pakt . . . eine tadellose Entscheidung . . . mein unabänderlicher Wille . . . wir scharen uns um die Partei Lenins und Stalins.* Rechts in der untersten Schublade liegt ein Codebuch, dessen Beschwörungsformeln Geschwindigkeit und Nutzlast des Stahls bestimmen, aber man scheint dem Blick des Tintenfisches nicht entkommen zu können. Wage es, wenn du dich traust; wie scharf können diese zehn Augen sehen? Der Schlafwandler in der Reichskanzlei könnte es dir sagen (nicht dass er es täte): Es sind *seine* Augen, lidlos, oval, was ihnen eine monoton blöde oder hysterische Anmutung verleiht; draußen im Graben werden einhundert andere Köpfe sehenden Auges wieder zu Lehm, nicht dass sie etwas mit dem Tintenfisch gemein hätten, dessen Starren stets lebendig bleibt.

Was ist mit der Sprechmuschel? Stimmt es, dass er durch die schwarzen Löcher jeden Mucks von dir hören kann? In seinem unterirdischen Hauptquartier mit den vielen Wachtposten sitzt der Realist müde hinter einem großen Schreibtisch und harret der Forderungen des Telefons. Er hängt zwar Anrufern gerne einfach den Hörer auf, mit so viel Schwung wie der Soldat, der eine weitere Granate in unser Panzerabwehrgeschütz rammt, aber der Affront gilt dem Gesprächspartner, nicht dem Telefon selbst, ohne das er nicht leben kann. In ihm, dem allhörenden, subsumiert er sich; wenn Schostakowitsch hilflos über ihn lästert, weiß er Bescheid. Beim ersten Läuten ruft er seine Generäle zusammen, zur Sitzung rund um den Konferenztisch mit der grünen Decke.

Der Schlafwandler ist ganz Auge; der Realist ist ganz Ohr; indem sie sich sich paaren, erschaffen sie das Telefon.

**3** Dieses Bewusstsein mag sich tatsächlich, wie die amerikanischen Sieger versichern werden, aus rein mechanischen Faktoren speisen: Im Bakelit-Schädel\* des Dinges hängt, in ein Gitterwerk aus purpurnen Drähten gebettet oder von diesem erdrosselt, ein böseartig komplexes

---

\* So dieser Organismus in Moskau haust, vermute ich, dass sich das Hirngehäuse aus sowjetischem Duralumin zusammensetzt – einer hervorragenden Sorte, *koltshugaljuminij* genannt, entwickelt von Ju. G. Muzalewski und S. M. Woronow.

Hirn, nicht viel größer als eine Walnuss. Seine Rinde besteht aus zwei braungelben Lappen, mit feinem Kupfer verdrahtet. Es beherbergt Gedanken, so zahlreich und säuberlich aufgestellt wie die verblichenen Adlerstandarten Polens. *Das Lager der Konterrevolution ... deutsche Ehrlichkeit ... die Verleumdungen der Opposition ... die Gesundheit der völkischen Lehre.* Es weiß, wie es jeden zu fassen bekommt, von der Achmatowa (die es, ganz Schwärmerin, mit einem gelblich rosa Herzen verwechselt) bis zu Schukow (der sich einredet, dass man mit ihm spielen kann), von Gerstein bis hin zu Guderian, diesen beiden Freidenkern, die einsam in ihren hochfliegenden Kugelgefängnissen tanzen und der Selbstinversion des Telefongehirns im Zentrum der Granate gehorchen.

Glauben Sie den Technikern nicht, die Ihnen versichern, das Hirn sei »gefühllos« – bald werden Sie hören, wie wütend der Hörer auf der Gabel zittert. Die Kollwitz, die Krupskaja – sie alle wird es aus dem Weg schaffen, wie durch Zauberhand. Es hat ihre Nummern. (Wie der Schlafwandler den Generalfeldmarschall Paulus mahnt: *Man muss auf der Hut sein, wie eine Spinne im Netz ...*)<sup>8</sup> Kurz, es wird das Prinzip der zentralisierten Befehlsstruktur durchsetzen.

Es stellt die Verbindung her. Es läutet.

Vom Hörer, der nun rattert wie das Krad eines Meldefahrers auf dem Kopfsteinpflaster Prags, zum kalten schwarzen Leib verläuft ein gewundenes Kabel, dessen Dehnbarkeit den Vorgang der Strangulation in die Länge zieht. (Dank Telefon wird der General Wlassow in einer Schlinge aus Klaviersaitendraht krepieren.) Aus dem Anus-Mund hinter der Wählscheibe erstreckt sich ein weiterer Eingeweidestrang, dünner und weniger dehnbar als das Kabel am Hörer, und es pulst ganz bis an die Steckdose. *Seit heute Morgen sind unsere Truppen ...* Eine dahergelaufene kleine rumänische Blondine mit finsterem Blick ist uns im Weg; wir müssen sie erschießen. Nun hinein in die tiefen grünen Wälder der Schaltstelle Europa! *Das Verhältnis der Truppen im Abschnitt Stalin-grad ... Verteidigungsanlagen aus Stahlbeton.* Können Gummisehnen fühlen? Wie macht man, dass sie bluten? *Rücksichtsloser Fanatismus ... wir werden schon mit ihnen fertig werden.* Jetzt, da das Telefon läutet, zucken sie.

Das Telefon läutet. Wie ein Götzenbild hockt es da. Wie hatte ich es nur für einen Tintenfisch halten können?

Hinter der Wand breiten sich gummiummantelte Tentakeln über Europa aus. Die Heereskarten zeigen sie als Fronten, Schützengräben, Landzungen und Zangenangriffe. Die Politiker kodieren sie als Grenzen (*dem Erdboden gleichgemacht, ausstrahlt, völlig zerschmettert*). In der Verwaltung denkt man sie sich als Straßen und Wasserläufe. Die Gesundheitsbehörden interpretieren sie als das schwarze Rinnsal der Menschen, die Tag um Tag auf den zugefrorenen Straßen Leningrads dahinsiechen. Die Dichter sehen in ihnen die Adern des gemarterten Körpers der Partisanin Soja. Sie sind alles. Sie können alles.

**4** Gleich wird der Stahl sich in Bewegung setzen, langsam zunächst, wie Züge für den Truppentransport bei der Abfahrt aus ihren Bahnhöfen, dann rascher und allgegenwärtig, die rechtwinkligen Verbände von Männern unter Stahlhelmen beim Vormarsch, flankiert von Formationen glänzender Flugzeuge; dann werden Panzer, Flugzeuge und andere Geschosse unwiderruflich Fahrt aufnehmen. Polnische Soldaten tarnen ihre Helme schwach mit Netzen. Deutsche gehen ins Kino und verlieben sich in Filmstars; während das Unternehmen Zitadelle scheitert, werden sie für Lisca Malbran schwärmen. Russische Kavallerie reitet zum Angriff auf deutsche Panzer; deutsche Schulmädchen versuchen, russische Panzer auszuschalten, indem sie kochendes Wasser in die Geschütztürme gießen. Sperrballons hängen in der Luft, mit Flossen dick wie auf Kinderzeichnungen von Fischen. Keine Sorge, die Truppen der Schaltstelle Europa halten stand, zumindest bis zum Unternehmen Barbarossa! (Ihre Strategiepläne sind stockfleckig und verschmuddelt wie eine jahrhundertalte Bibel.) Der Stahl findet sie alle.

Der Stahl, beseelt vom magischen Auge des Schlafwandlers, leuchtet von innen, wenn er morden kommt. (In den Schneeerwehungen auf den Friedhöfen Leningrads liegen die mit und die ohne Sarg. Das hat der Stahl getan.) Die dicken Lichtstrahlen, als von einem Halbkettenfahrzeug ein Nebelwerfer abgefeuert wird, sie schärfen den Blick des Stahls, bezeichnen seine Reichweite.

Ein Soldat lässt seinen Blick durch das schwere, gehärtete Eisen des Visiers eines DschK-Maschinengewehrs schweifen, auf dass seine Kugel ihr Ziel finde. Der Stahl braucht ihn, um sie auf den Weg zu bringen,